

Vortrag

von **Dr. phil. Martha von Jesensky**
Psychologin

Ort: Stiftung Kloster, Poststrasse 7, 9050 Appenzell AI
12. Mai 2012, 15.¹⁵ Uhr

Ist Weisheit lernbar?

Inhaltliche Schwerpunkte:

- Hindernisse zu einer vertieften Lebensform
- Was ist Seele?
- Regulierende Akte der Seele
- Gedanken zur Beichte
- Sehnsucht nach Gott
- Was ist Weisheit? Wie entsteht sie?
- Wie kann man heute Kinder zur Güte erziehen?
- Weisheit im höheren Sinn
- Ist Weisheit lernbar?

Vortrag im Internet zugänglich ab 13. Mai 2012 unter
www.jesensky.ch

Einleitend

Weisheit ist nicht gleichbedeutend mit Wissenschaft im Sinne exakter Forschung, auch nicht mit Bildungsniveau. Sie ist mehr. Sie ist eine Form der Tugend.

Unter Tugend versteht man im Allgemeinen die sorgsame Ausgerichtetheit der Aufmerksamkeit auf das sittlich Gute. Weil das sittlich Gute ein moralischer Wert ist und den Charakter formt, wird er von vielen Menschen geschätzt, unabhängig davon, ob sie gläubig sind oder nicht. Charakter ist demzufolge die Summe all unserer guten und weniger guten Eigenschaften. Tugenden sind insofern eine vitaminisierende Kraft des Charakters, als sie Nährboden für seelische Stabilität und Weisheit bilden.

Hindernisse zu einer vertieften Lebensform

Was geschieht mit der psychischen Energie, die beim Denken, Fühlen, Entscheiden, Wünschen und dgl. entsteht, wenn die Aufmerksamkeit ständig nach aussen gerichtet wird, wenn alles, was unsere Persönlichkeit ausmacht, immer mehr von der Aussenwelt aufgebracht wird? Zwei Trends ziehen uns heute zur **Nach-aussen-Verlegung** des Lebens: Zum einen wird unsere Aufmerksamkeit durch Ablenkungsindustrie (Medien, Fernsehen, Internetnutzung, usw.) immer mehr verschlingt. Drei Milliarden Mal am Tag klicken zum Beispiel Internetnutzer den Google-Button an. Diese Suchmaschine wurde zur bedeutendsten „Welterklärungsmaschine“ der Geschichte gemacht. Google fördere das „schnelle, oberflächliche Durchsuchen von Informationen“ und verhindere jede „tiefe, andauernde Beschäftigung mit einem einzelnen Argument, einer Idee oder einer Erzählung“, schreibt der US-Autor Nicholas Carr in seinem Buch „The Shallows“. Er glaubt, dass der Suchmaschinengigant den Zerfall des Wissens beschleunige, weil das Suchsystem nur Antworten nach Häufigkeit und Aktualität sortiert und nicht nach Bedeutung. Carr sagt: „Früher war ich ein Taucher in einem Meer von Worten; heute sause ich auf der Oberfläche dahin wie ein Typ auf eine Jet-Ski.“

Der andere Trend ist, dass sich heute ein mächtiger **Eindrucks Kult** ausbreitet, wodurch wir „ausserorientiert“ beziehungsweise „aussengeleitet“ werden, und wie David Riesman sagt, „in ständige Vergleiche und Statuskämpfe verwickelt“ sind. (Vgl. E. Heiko, 2011)

Natürlich trägt die Arbeitswelt als Taktgeber für dieses Phänomen bei. Ihre Kennzeichen sind „Beschleunigung, Verdichtung, Komplexität, Globalisierung.“ Alles perfekt zu machen ist zur gesellschaftlichen Norm erhoben worden, bis zur Erschöpfung.

Doch der Vorwurf, so Matthias Malessa (2011), dass der Job auch das Privatleben „auffresse“, ist nur ein Teil der Wahrheit: Viele geben sich via Twitter, Facebook oder Skype gern diesem Diktat des Perfektionismus, dauernder Transparenz und Erreichbarkeit hin, um Eindruck zu erwecken. Malessa sagt: „Niemand nutzt den Arbeitnehmer so effektiv und perfide aus wie dieser sich selbst.“

Eine Form des **Eindrucks Kults** unserer Zeitepoche wäre zum Beispiel auch der Trend der **Schamlosigkeit**. Man muss sich nur die Talkshows im Fernsehen anschauen, wie dort Körper und zahlreiche Tabus, ohne Scham zur Schau gestellt werden. Mit Hinweis auf den Philosophen Günter Anders, sagt der Psychiater Daniel Hell (2011): Hinter der Schamlosigkeit steckt Beschämtheit. Der Philosoph stellt fest, dass der stark beschämte Mensch mit seinen heftigen Schamgefühlen nichts anfangen kann und, statt seinen Privatbereich zu verbergen, häufig „in eine

der Scham direkt entgegengesetzte Attitüde“ übergeht, zum Beispiel in die Unverschämtheit.

Nun, es kann auch geschehen, dass man durch die Lebensrealität in eine solche Situation gezwungen wird, die dann, wie Katja Kullmann sagt, in ein „Funktionierenmüssen“ mündet. In ihrem Sachbuch „Echtleben“ (2011) beschreibt die Autorin ihre eigenen Erfahrungen. (Auszug)

*Eine exzellente Schauspielerin bin ich über die Jahre geworden, man kann mich für fast alles **casten**. Freitags preisgekröntes Riesling trinken bei einem **Get Together** potenter „Medienmacher“... dabei aufge- weckt über die Wachstumschancen des Internetjournalismus plaudern, um vielleicht einen Schreibauftrag zu ergattern, oder, was immerhin schon halb so gut ist wie ein Job, einen neuen Kontakt.*

Ungefähr 57 verschiedene Kostüme (plus Accessoires!) hält mein Kleiderschrank parat, für alle nur erdenklichen Gelegenheiten und sozialen Situationen.

Hier stellt sich die Frage: Wie reguliert man einen solchen fiebrig-emotionalen Haushalt?

Das „Gegenprogramm“: Die Entdeckung der Seele

Ein „Gegenprogramm“ zum fiebrigen Aktionismus wäre zum Beispiel, sich Zeit zu nehmen, zum Rückzug in etwas, was uns im Innersten zusammenhält: **Die Seele**.

Die Seele. Die Seele ist, wie Descartes (geb. 1596) sagt, eine geistige Substanz, von Gott erschaffen. Eine andere Erklärung können uns auch die modernen Hirnforscher nicht geben, weil sie nicht wissen, wie unser Gehirn Bewusstsein erzeugt. Darum setzten sie das Gehirn mit der Seele gleich. Die meisten Hirnforscher beschreiben nur die Hirnregionen, die an bestimmten geistigen Qualitäten (Denken, Fühlen, Urteilen usw.) beteiligt sind, können aber, so Prof. Dr. Walter von Laack aus Aachen (D) nicht erklären, wie unser Gehirn einen bewussten Geist erzeugt. Keiner weiss das, sagt von Laack, „und es gibt viele Hinweise darauf, dass das Gehirn diesen bewussten Geist tatsächlich gar nicht erzeugt, sondern nur eine Art Instrument für ihn (Gehirn) ist“. So verstanden ist das Gehirn ein Instrument der Seele, die, auch nach dem Leiter des National Institutes of Health (NIH, weltweit grösstes biomedizinisches Forschungsinstitut der USA), Francis Collins, dazu erschaffen ist, sich moralische Werte

anzueignen und darin zu wachsen. Auf die Frage eines Journalisten, ob die menschliche Moral göttlichen Ursprungs ist, antwortete der Forscher: „... Nehmen Sie mal an, Gott hatte die Absicht, moralische Werte zu schaffen. Um dies zu bewerkstelligen, benutze er einfach den Prozess der Evolution“. Man könnte das hier Gesagte noch mit den Worten der Birgitta von Schweden (1303 – 1373) ergänzen: Gott hat die Seele dazu erschaffen, „dass sie in den Tugenden wächst und in die Arme der göttlichen Liebe kommt.“ (Offb. Buch IV, Kap. 67)

(Hinweis: Nach Exodus 20, 1–21 hat Gott auf dem Berg Sinai dem MOSE die „Samen der Tugenden“ [siehe oben] die zehn Gebote, auf zwei steinernen Tafeln gegeben.)

Aber: Wie vermag die Seele im Mühsal des Alltags ausbalancieren und beruhigen? Das kann sie, sagt Teresa von Avila (geb. 1515), wenn sie mit dem starken Geist Gottes verbunden ist, der ihr „Mut, Tatkraft und Neuorientierung einflösst.“

Konkret handelt es sich hier um diejenigen spezifischen Kräfte der Seele, wie Verstand, Vernunft, Gedächtnis und Wille, welche, wie Katharina von Siena (1347 – 1380) lehrt, auf Antrieb Gottes, richtig eingesetzt werden können.

Ein Beispiel dafür fand ich bei dem Dichter Novalis (**Friedrich von Hardenberg**, geb. 1772), der lange Zeit unter seinem autoritären Vater litt. Behutsam und gleichzeitig selbstbewusst ist es ihm gelungen, sich vom gefürchteten Vater abzulösen. Die Kraft dazu fand er, wie sein Biograf Gerhard Schulz (2005) sagt, in seiner Seele. So schreibt Novalis an seinen Vater: (Auszug)

...Vorwürfe, bester Vater, und gerechter Tadel sind überflüssig, denn ich habe mir hundertmal alles lebendig vorgestellt, was Du und die strenge Stimme meines eignen Bewusstseins mir sagen können. Du, bester Vater, bist die grösste und fast einzige Schwierigkeit, die ich zu überwinden habe...

So freundschaftlich und warm du zuweilen bist, ...so hast du doch auch sehr viel Augenblicke, wo man sich Dir nur mit schüchternen Furchtsamkeit nähern kann...

Zum Schluss wird der Ton selbstbewusst.

Mein Geist und seine Bildung ist ohnedem mein heiligster Zweck. (1793)

Wo liegt der Kern der Hindernisse zur vertieften Lebensform?

Die meisten von Ihnen kennen den Begriff „Bonität“ aus der Finanzbranche. Mit „**AAA**“ wird die beste Note für die Kreditwürdigkeit und gesunde Finanzlage einer Firma bezeichnet.

Analog zu diesem Begriff nenne ich im umgekehrten Sinn die drei grossen „**EEE**“ (falsche) **Eigenliebe, Eigenwilligkeit** (Sturheit) und **Egoismus** (Fixierung auf Eigeninteressen), die uns an einem authentischen Dienst an Gott und Mitmenschen stören. Unabhängig von Bildung, Intelligenz und sozialem Status, können sie die Seele, wie eine harte Kruste umklammern (oft merken wir es nicht) und die **Feinfühligkeit** ersticken.

Feinfühligkeit ist aber im Vergleich mit dem Verstand eine **tiefere geistig-seelische Kraft**, deren Grundbedürfnis das Lieben ist. Mit einem sentimental-pathetischen Ausdruck, „nur die Liebe zählt“, hat das nichts zu tun. Es geht um Differenzierungsfähigkeit zwischen guten, weniger guten und schlechten Werten. Beim Fehlen dieser Eigenschaft tauchen unter anderem folgende Merkmale auf: Neid, Egoismus, Hass, Rücksichtslosigkeit, Härte und dgl.

Beispiel: Im Februar 2012 stand eine Clique von Börsenjournalisten vor einem Münchner Gericht, weil sie Aktienwerte hoch geschrieben und dabei Millionen für sich abgezockt haben. Speziell handelt es sich um Lobbyisten, die eigentlich die Interessen der Kleinanleger gegenüber Grosskonzernen vertreten sollten. Sie haben mit falschen Informationen die Phantasie der Anleger „befeuert“ und nicht nach ihrem besten Wissen und Gewissen die Aktien empfohlen.

Ein anderes Beispiel: Das im Januar havarierte Kreuzfahrtschiff „Costa Concordia“ wurde nach einem SPIEGEL Bericht, wie die meisten Kreuzfahrtschiffe, nicht optimal stabil gebaut. Die meisten haben nur wenig Tiefgang, weil die Passagiere auch kleine idyllische Häfen anlaufen wollen. Zugleich aber ragen die Kreuzfahrtschiffe hoch auf, weil die Discotheken, Schwimmbäder, Wasserrutschen etc. Platz brauchen: Die „Concordia“ geht nur **8 Meter in die Tiefe, aber 62 Meter in die Höhe**. Der Grund ist kommerzieller Natur. (Vgl. beide Beispiele, DER SPIEGEL, Nr. 4/2012)

Fazit

Je besser es einem gelingt die harte „Kruste“ seines „EEE“ in der Seele zu sprengen oder wenigstens abzuschwächen (wie falsche Gesinnungen oder negative Gewohnheiten), desto stabiler, freier, zufriedener und lebenswerter wird man. Ist es nicht so?

Regulierende Akte der Seele

Unabhängig davon, ob sich ein Mensch um die Gebote Gottes kümmert oder nicht, Gott kann nach den Offenbarungen der hl. Birgitta von Schweden, die Seele auch so berühren, dass er reumütig wird und einen Neubeginn wagt. Sogar kurz vor seinem Tode. Doch als eigenen Beitrag dazu, erwartet Gott von dem Menschen, dass er beichte.

Gedanken zur Beichte (aus meiner Sichtweise)

Die Beichte ist immer ein Akt der Demut, in dem der Beichtende ausspricht, was er aus Scham, Angst oder Stolz verschweigen möchte. Es ist, wie wenn man in den Keller seines Hauses hinuntersteigt, um all das hinauszuerwerfen, was man dort versteckt hat, um nicht mehr daran erinnert zu werden.

Aus der Offenbarung von Birgitta von Schweden (Buch VI, Kap. 47), berichtet Prof. Dr. F. Hollböck (1983): (Originaltext)

Ein in den Augen der Welt grosser Mann, der schon lange nicht mehr gebeichtet hatte, fiel in eine sehr schwere Krankheit. Christus aber erschien Birgitta, Seiner Braut, redete zu ihr und sprach: „Sage deinem Beichtvater, er solle jenen Kranken besuchen und seine Beichte hören!“

Als dieser nun hinkam, antwortete der Kranke, er bedürfe nicht der Beichte; und er behauptete, er habe ohnedies häufig gebeichtet.

Am anderen Tag erhielt der Beichtvater von Christus wieder den Befehl, nochmals zum Kranken zu gehen. Als er zum Kranken kam, erhielt er eine ähnliche Antwort wie tags zuvor.

Als der Beichtvater aber am dritten Tag wieder zu dem Kranken kam, sprach er...: „Du hast sieben böse Geister in dir. Einer sitzt im Herzen und bindet dasselbe, dass du keine Reue über deine Sünden empfindest; der zweite sitzt in den Augen, auf dass du nicht siehst, was deiner Seele nützt; der dritte sitzt in deinem Mund, damit du nicht redest, was zur Ehre Gottes ist; der vierte ist im unteren Teil deines Leibes, da du alle Unkeuschheit geliebt hast; der fünfte ist in deinen Händen und Füßen, deshalb scheuest du dich nicht, die Menschen zu berauben und zu töten; der sechste ist in deinem Bauch, deshalb bist du

dem Fressen und Saufen ergeben gewesen; der siebte sitzt in deiner Seele, wo Gott hätte weilen sollen; ...Darum tue schnell Busse, denn Gott will dir noch gnädig sein!“ Darauf antwortete der Kranke unter Tränen:

„Ich verzweifle am Heil meiner Seele, weil ich... in den sechzig Jahren meines Lebens niemals gebeichtet, auch den Leib Christi nicht empfangen, sondern habe mir Geschäfte ausgedacht, wenn andere kommunizierten; nun aber will ich, ...beichten, denn solche Tränen habe ich, wie ich mich zurückerinnere, noch nie gehabt“. Er beichtete an diesem Tag viermal.

Am folgenden Tag kommunizierte der Kranke nach der Beichte. Am sechsten Tag darauf starb er. Von dem Verstorbenen sprach Christus zu Birgitta folgendes: „...Solches geschah wegen der Reue, die er gehabt hat; er ist jetzt bereits in der Läuterung. Zeichen aber für seine bald folgende Befreiung (aus dem Fegfeuer) ist die ganz grosse Reue, die er am Ende gehabt hat. Du könntest aber jetzt fragen: Wodurch verdiente ein solcher Mensch so grosse Reue, wo er doch in so viele Laster verstrickt war? Ich antworte dir: Das hat meine Liebe bewirkt. Ich habe bis zum letzten Augenblick auf seine Bekehrung gewartet; diese aber hat ihm zuletzt das Verdienst Meiner Mutter bewirkt.“*

*(*Kommunion: Empfang des Leibes Christi in Gestalt des Brotes.)*

Zwischenbemerkung: Im Tagebuch der Schwester Maria Faustyna Kowalska, jener polnischen Mystikerin, die im Jahre 1993 seliggesprochen wurde, steht, wenn es keine Möglichkeit zur Beichte gibt, kann man direkt vor Gott seine Fehler bereuen. Und was die Persönlichkeit des Priesters, der die Lossprechung spendet, betrifft, vernimmt man bei der Birgitta von Schweden folgendes: „Der Diener des Herrn mag beschaffen sein, wie er will: sofern er das Amt der Lossprechung auf rechte Weise übertragen bekommen hat, kann er gültig von Sünden lossprechen. Darum sollte kein Priester verachtet werden. Doch warne ich (Jesus) die schlechten Priester...“ (Offb. Buch VI, Kap. 73 u. 4)

Die Sehnsucht nach Gott ist eine der stärksten regulierende Bewegung der Seele. Nicht nur, weil sie die „Baustellen“ des Alltags und Krisensituationen überwinden hilft, sondern darüber hinaus die „Fülle der Liebe“, wie Teresa von Lisieux (geb. 1873) sagt, besitzen will. Sie entfaltet sich in stiller Verborgenheit, oft unter schwierigsten

Umständen. Wie zum Beispiel bei Teresa von Lisieux, die mit vierundzwanzig Jahren an Tuberkulose starb. Ein intimer Blick in ihre Tagebücher zeigt den Werdegang ihrer Sehnsucht nach Gott: (Auszug)

Warum behältst du (Gott) dies ungeheure Sehnen nicht den grossen Seelen vor, den Adlern, die in den Höhen schweben? ...Ich sehe mich selbst nur als einen schwachen, kleinen Vogel, der bloss mit leichtem Flaum bedeckt ist; ...von ihm habe ich nur die AUGEN und das HERZ, denn trotz meiner äussers-ten Kleinheit wage ich es, das Auge unverwandt auf die Göttliche Sonne, ...zu richten, und mein Herz fühlt in sich all das Sehnen des Adlers... Der kleine Vogel möchte dieser strahlenden Sonne, die sein Auge entzückt, entgegenfliegen; er möchte es den Adlern, seinen Brüdern, gleichtun, ...

*Ach! Alles, was er vermag, ist seine kleinen Flügel zu heben, aber aufzufliegen, das steht nicht in seiner kleinen Macht! Was soll aus ihm werden! Muss er vor Gram sterben, weil er so machtlos ist? ...O nein! Der kleine Vogel betrübt sich nicht einmal. In einem verwegenen Sichüberlassen will er im Anblick seiner göttlichen Sonne verharren; ...aber es lässt sich von seiner einzigen Beschäftigung ein wenig ablenken; es pickt ein Körnchen zur Rechten auf und eines zur Linken, läuft einem kleinen Wurm nach... trifft dann eine kleine Wasserpflütze und netzt sein kaum entwickeltes Gefieder, sieht eine Blume, die ihm gefällt, und schon beschäftigt sich sein kleiner Geist mit dieser Blume... kurz, da es nicht wie die Adler in den Lüften schweben kann, beschäftigt sich das arme Vöglein noch mit den Belanglosigkeiten der Erde. Doch statt nach all seinen Missetaten sich in eine Ecke zu verkriechen, um sein Elend zu beweinen, ...wendet sich der kleine Vogel seiner Viel-Geliebten Sonne zu, setzt seine durchnässten Flügelchen ihren wohltuenden Strahlen aus, seufzt wie die Schwalbe, und in seinem leisen Lied gesteht er, erzählt er seine Treulosigkeiten bis ins einzelne, in der Verwegenheit seiner Hingabe glaubt er auf diese Weise mehr Macht über **Den** zu gewinnen, restloser die Liebe **Dessen** auf sich zu lenken, der nicht gekommen ist, die Gerechten zu rufen, sondern die Sünder...*

(S. 204 – 206)

Wie entsteht Weisheit?

Die geistige Kraft, die beim Denken, Fühlen, Sprechen, Handeln usw. freigesetzt wird, entspringt, nicht nur nach dem Verständnis der modernen Psychologie, aus den Eigenschaften der Seele, bzw. Psyche, wie Verstand, Gedächtnis, Vernunft, Gefühl und Wille, sondern, wie schon erwähnt, auch nach der theologischen Erklärungsweise der hl. Katharina von Siena (14 Jhd.). Es geht hier nicht um Vermischung zweier Disziplinen (Psychologie und Theologie), sondern um eine logische Abgrenzung zwischen dem was von Gott kommt (die Seele) und was wir daraus machen.

Der erfahrene Neurologe Jürg Kesselring beobachtet zum Beispiel, dass viele Neurowissenschaftler ausschliesslich auf computertomografische Bilder setzen und so die Erkenntnisse der Bildgebung auf Bereiche übertragen, für die sie nicht zuständig sind: auf die Seele und den freien Willen.

Weisheit (gr. sophia) ist nicht gleichbedeutend mit Wissenschaft im Sinne exakter Forschung, weil die Wissenschaften wesentlich nur am jeweils Nützlichen interessiert sind und nicht zu einer sittlichen Lebenshaltung ausreichen. (U. Staudinger, 2010)

In einem Interview zum Thema über das Lernen in den verschiedenen Lebensphasen, das Erfahrungswissen im Alter und die Frage, ob man Weisheit messen kann, sagte Frau Prof. U. Staudinger (2010): „Jeder wird mit einem breiten Fähigkeitsspektrum geboren, innerhalb dessen sich der Intelligenzquotient ausbreiten kann... Wir definieren Weisheit als tiefe Einsichts- und Urteilsfähigkeit in schwierigen Problemen des Lebens.“

Die Quintessenz ihrer Forschungsergebnisse ist: **Weisheit** bedeutet, von eigenen absolutistischen Werthaltungen absehen können, „zu erkennen, welche Prioritäten und Werte das Handeln anderer Menschen beeinflussen, ein Mass zu finden zwischen dem eigenen Wohlergehen und dem Wohlergehen anderer“.

Und auf die Frage, **wie hängt Weisheit mit Wissen und Bildung zusammen**, antwortete sie: „Den Zusammenhang mit dem Bildungsniveau kann man vernachlässigen. Es ist nicht so, dass gebildete Menschen weisere Antworten geben“. Und auf die Frage, welchen Einfluss hat Intelligenz? sagte sie: „Ähnlich wie Bildung. Der eigene Geist sollte in der Lage sein, Probleme zu erkennen und die Erfahrung, die man einzubringen hat, anzuwenden, sonst nützt mir ja alles nichts, was ich weiss... Zu intelligente Menschen haben eine Tendenz, die eigenen Erfahrungen und Wertvorstellungen zu wichtig zu nehmen, und bringen nicht das Einfühlungsvermögen und die Empathie auf, die für die weise Behandlung eines schwierigen Problems nötig ist.“

Dass dem so ist, könnte ich an dieser Stelle zahlreiche Beispiele aus meiner Praxis-tätigkeit bringen, doch stattdessen möchte ich mich auf einen Bericht von Kira Coch-

rane, (NZZ 7.8.2011) beschränken. Es geht um die Autorinnen (Mutter und Tochter) Erica und Molly Jong, die sich über Sex, Beziehungen, Männer und erotische Kunst streiten. Die Mutter wurde mit dem Buch „Fear of Flying“ in den siebziger Jahren zur Ikone der freien Liebe. (Auszug)

K. Cochrane:

Wir befinden uns in Erica Jongs riesiger Wohnung, zu meiner Rechten die Skyline von Manhattan, zu meiner Linken das Bild einer nackten Frau, die sich an einer Wand räkelt. Wir sprechen über Sex. Genauer gesagt übers Nacktsein. Auch Ericas Tochter, Molly Jong-Fast, ist mit dabei, und ich versuche, herauszufinden, wie es für sie war, bei einer Autorin aufzuwachsen, die als Sinnbild für die sexuelle Revolution gilt – die Ära des Feminismus, der Dreiecksbeziehungen.

Ist Erica wirklich splinternackt durchs Haus spaziert? „Sie war immer splinternackt“, sagt Molly entschieden. Sie dreht sich zu ihrer Mutter, um Bestätigung zu erhalten. Erica ignoriert die Frage. „Ich war ständig mit Nacktheit konfrontiert, es war widerlich“, wiederholt Molly...

Als Molly noch ein Kind war, quälten Therapeuten sie mit der Frage: „Fühlst du dich durch die Schreibtätigkeit deiner Mutter unterdrückt?“

Heute sagt sie: „Die Freunde meiner Mutter waren unbeschreiblich. Un-be-schreib-lich“, sagt Molly. „Kotzbrocken“, sagt Erica und bricht in lautes Gelächter aus. „Genau das ist das Problem meiner Mutter“, fährt Molly fort. „Sie kann Menschen nicht einschätzen...“

An diesem Beispiel wollte ich veranschaulichen, dass Bildung und Intelligenz noch keine Weisheit bedeuten. Aber warum haben wir das Gefühl, so selten einem weisen Menschen zu begegnen? Man glaubt oft, den Stein der Weisen herausgefunden zu haben, wenn man im Leben zurechtkommt. Dann verabsolutisiert man persönliche Lösungen, ohne zu berücksichtigen, dass es andere Umstände geben kann, z.B. kultureller, religiöser Natur, die zu anderen Lösungen führen kann. „Unser Wohlbefindensweg gibt uns das gute Gefühl, uns immer wieder, wie Münchhausen, am eigenen Schopf aus dem Dreck zu ziehen. Das macht uns lebensstüchtig, aber nicht weiser.“ (Vgl. Staudinger)

Wie kann man heute Kinder zur Güte erziehen?

Mit dieser Frage wurde ich mehrmals in Diskussionen nach einem Vortrag konfrontiert. Besonders durch besorgte Eltern, deren Kinder zum Beispiel an ADHS (Aufmerksamkeitsstörung mit Hyperaktivität) leiden. Zwar beruhigt es sie, dass Ärzte ihnen sagen, ADHS habe genetische Ursachen und an der Erziehung könne es nicht liegen, trotzdem fragen sie sich, was z.B. hat Neid, Habsucht, Zerstörungswut, Sturheit und Aggression mit organisch bedingtem Hirnleiden zu tun, da es sich hier um **geistige Unwerte** handelt. Dass eine Gehirnentzündung solche Auswüchse begünstigt leuchtet ihnen ein, auch dass, wenn sie ihren Kindern oder Jugendlichen das Medikament RITALIN verabreichen, Erleichterung bringt, ändert das an der Tatsache nichts, dass diese geistigen Unwerte bleiben.

So erzählte mir eine Mutter: „Meine Tochter ist siebzehn Jahre alt und nimmt jetzt nach einer Pause wieder Ritalin. Therapien wie Bioresonanz, Ergotherapie und Homöopathie haben ihre Unfähigkeit sich zu entschuldigen, aber nicht weggenommen. Dabei müsste sie sich nur entschuldigen, und ich könnte alles viel besser ertragen.“

Kurze Zwischenerklärung:

Die Karriere der heute bekanntesten aller seelischen Kinderkrankheiten begann im Jahre 1935 in den USA. Damals haben Ärzte erstmals versucht, zappeligen und unkonzentrierten Kindern ein Hirnleiden zu diagnostizieren. Ihnen zu Folge hätten diese Kinder mit einer Gehirnentzündung (Enzephalitis) zu kämpfen. Dieser Begriff konnte sich aber nicht durchsetzen, weil viele der angeblich betroffenen Kinder **niemals eine Enzephalitis hatten**.

In den sechziger Jahren war es dann der US-Psychiater Leon EISENBERG, der dem Krankheitsbild „Hyperkinetische Reaktion des Kindesalters“ zu dem neuen Namen ADHS verhalf. Abends spielte der Arzt mit seinen eigenen Kindern zuhause, tagsüber kümmerte er sich um schwierige Schüler und probierte Psychopharmaka an ihnen aus. Die Mittel veränderten das Verhalten temperamentvoller Kinder, sie wurden ruhig. Aufgrund dieser Erkenntnisse setzte er sich dann an einem Seminar der Weltgesundheitsorganisation mit einem Kollegen durch und plädierte dafür, die angebliche Hirnstörung als eine **erblich** eigenständige Krankheit anzuerkennen. Doch in seinem letzten Interview (2009) distanzierte sich Eisenberg von seiner „Jugend-sünde“ und gab zur Erklärung: „ADHS ist ein Paradebeispiel für eine fabrizierte Erkrankung. Die genetische Veranlagung für ADHS wird vollkommen überschätzt.“ (Vgl. Der Spiegel, 6/2012)

Was der Forscher Heinz REMPLEIN in seinem Lehrbuch **Psychologie der Persönlichkeit** (1975) präzise ausgearbeitet hat, kann ich aus meiner beruflichen Erfahrung

bestätigen. Viele auffallend negative Verhaltensweisen, wie aggressiver Widerstand, Sturheit, Jähzorn und dgl., die die Aufmerksamkeit stören, beruhen nicht nur bei Kindern, sondern auch bei Erwachsenen schlicht auf **Unlust auf Veränderung und die damit verbundene Willensanstrengung**. Manche von uns können mitunter überraschend viele Energien entfalten, wenn es um die Befriedigung der eigenen Interessen geht. Sich wohlwollend auf die Bedürfnisse anderer Menschen einzustellen und darauf zu reagieren, ist nach meiner Ansicht, wirklich eine hohe moralische Leistung. Denn in diesem Moment sprengen wir unseren (oft unbewussten) Egoismus und nähern uns in Güte den anderen. Bei diesem Akt der Tugend – egal ob man uns versteht oder missversteht – werden eine Menge positive seelische Kräfte freigesetzt, deren stärkende Wirkung nicht nur den anderen zugute kommt sondern **auch uns selbst**. Aus diesem Grunde ist es wichtig, ja manchmal überlebenswichtig, sich in Güte zu üben. Gelegenheit dazu gibt es genügend. Kindern das immer wieder zu erklären und vorzuleben, ist eine der edelsten Aufgabe der Erziehung.

Weisheit im höheren Sinn bedeutet nach Karl Rahner (1961) eine Grundeinstellung zu sittlich richtigem Erkennen und Handeln, demzufolge wir alles „von Gott her und auf ihn hin“ zuordnen sollten.

Hier taucht die Frage auf: Welcher Geist „weht“ in einem Weisheit suchenden Menschen? Ich denke, der Geist der **L i e b e**. Darum ist für mich die Liebe die höchste Form der Weisheit. Ihre Merkmale sind unter anderem: Menschenfreundlichkeit, Klarheit, Feinfühligkeit, Stabilität, Altruismus, Flexibilität, usw. Doch am schönsten **was Weisheit ist**, kann die Weisheit selbst sagen. Siehe hierzu „Die Bibel“, Das Buch der Weisheit 7,22-8,1. (Auszug): „In ihr ist ein Geist, / gedankenvoll, einzigartig, mannigfaltig, zart, beweglich / durchdringend, unbefleckt, klar, / unverletzlich, das Gute liebend, scharf...“

Der Wohnort der Weisheit ist die **Seele**. Aber, warum ist die Seele für viele Menschen so unauffindbar? Die hl. Teresa von Avila hat sich diese Frage auch gestellt. Sie berichtet aus der Zeit vor ihrer Bekehrung: „Wohl verstand ich, dass ich eine Seele habe; doch was diese Seele wert sei und wer in ihr weile – verblendet von den Torheiten des Lebens, wie ich war, verstand ich das nicht.“ Später, nach ihrer Bekehrung sagt sie: „Es ist zum Erstaunen: **Er**, dessen Grösse tausend Welten ausfüllen könnte, schliesst sich in etwas so Winzigem ein! ...und da er uns liebt, fügt er sich in unser Mass. Wenn eine Seele sich noch am Anfang (ihrer Reife) befindet, will er sie nicht dadurch verwirren, dass sie in ihrer Winzigkeit etwas so Gewaltiges bewahrt; und er gibt sich ihr nicht eher zu erkennen, als bis er sie nach und nach geweitet hat, so weit, wie es den ihr zugedachten Gnaden entspricht...“ (Hinzufügung in Klammern durch die Referentin)

Nun die Schlussfrage: Ist Weisheit lernbar? Aus meiner Sicht ja, wenn sie **geliebt** wird. Sie kann einem aber auch geschenkt werden, wie das beim alttestamentischen König SALOMO (der Sohn Davids) der Fall war. Salomo betete vor seiner Thronbesteigung wie folgt: (1 Könige, 3,2-15)

...ich bin noch sehr jung und weiss nicht wie ich mich als König verhalten soll. Dein Knecht steht aber mitten in deinem Volk, das du erwählt hast; einem grossen Volk, das man wegen seiner Menge nicht zählen und nicht schätzen kann. Verleih daher deinem Knecht ein hörendes Herz, damit er dein Volk regieren und das Gute vom Bösen zu unterscheiden versteht. Wer könnte sonst dieses mächtige Volk regieren?

Es gefiel dem Herrn, dass Salomo diese Bitte aussprach. Daher antwortete ihm Gott: Weil du gerade diese Bitte ausgesprochen hast und nicht um langes Leben, Reichtum oder um den Tod deiner Feinde, sondern um Einsicht gebeten hast, um auf das Recht zu hören, werde ich deine Bitte erfüllen.

Es ist mir bewusst, dass für uns eher Durchschnittschrsten, ein so hohes Weisheitsideal unerschwinglich ist. Doch, wie Heinrich SEUSE (1295 – 1366) sagt, man kann sich wenigstens in kleinen Schritten vorantasten und nicht so schnell aufgeben. Menschen die das wagen, haben begriffen, dass Weisheit im Leben nützlicher ist als vieles anderes. Ich sehe das so: In jeder praktizierenden Form der Tugend steckt ein tiefer Sinn gelebter Liebe. Deshalb: Je mehr wir uns darin verwirklichen wollen, desto weiser werden wir.

Danke für Ihre Aufmerksamkeit.

Einladung zum Dialog

Warum wir die Heiligen brauchen

- Was ist Heiligkeit?
- Wie weit die Psychologie gehen darf.
- Sind Heilige verklärte Menschen?
- Die unerkannten Heiligmässigen unter uns.

Text zu Denkipulsen zum Dialog bereits ab 29. September 2012 hier im Internet zugänglich (ca. 14 Seiten)

Ort und Datum: Stiftung Kloster, Poststrasse 7, 9050 Appenzell, 10. November 2012, 14.15 Uhr